

# Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal  
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für die Zeit vom  
1.-15. November:  
3 Millionen 200 Millionen Mark  
Eingel-Nummer 800000 000 Mk.

## Wochen-Blatt



Anzeigen-Verläßlich: Für die kauf-  
gehaltene Raumgröße oder deren Raum  
5 Colsp./z. für unterhalb des R. 7000  
3 Colsp./z. 5. 100000 8 Colsp./z.  
pro Zeile. Offertengeld 5 Colsp./z.  
Bei sich wiederholenden und größeren  
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung  
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Pretzin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermesser Globig. Außerdem nehmen alle Postämter und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:  
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 3 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Pretzin  
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 89

Pretzin, Mittwoch, den 7. November 1925.

45. Jahrgang.

### Der Goldpfennig.

Jetzt ist der Pfennig wieder da, und er erscheint in dem pompösen Gewande als Goldpfennig. Als solcher erhebt er Ansprüche, an seinem Geburtstage hatte er einen Stand von 309,5 Millionen Papiermark. Am Gegenstoß zum früheren Pfennigspruch kann man also heute sagen: „Aber die Million nicht eiert, ist des Pfennigs nicht wert.“ Wer keine Million erpopt, der kann keinen Pfennig kaufen.

Das Klingt wie eine Groteske, aber es ist schon so. Die Papiermark ist beispiellos entwertet und es ist kein Staat in der Welt, der sich so leicht zu erlösen. Die Grundlage für die diesjährige Mark in Papier, aber kein greifbarer Besitz, der hier durch die Verarmung des deutschen Volkes entzogen ist. Die Goldmark hat solche Sicherheit, an der zu seinem Anteil auch der neue Pfennig teilnimmt.

Es hat lange gedauert, bis sich mit solcher fürstbaren Deutlichkeit herausgestellt hat, daß das bequeme Deuten von Banknoten für uns eine Unheilquelle ist. Millionen haben nicht sehen wollen, die hohen Auszahlungen in Papiermark hatten sie förmlich betäubt und über die Bedenken des Tages fortgesetzt, daß es nicht für immer so weiter gehen könne. Es ist auch wohl nicht mit einer solchen Entwurzelung und Zerstörung, sondern mit einem Stillsitzen gerechnet worden, der eine Besserung bringen würde. Aber dieser Stillsitzfall ist ausgeschlossen, und die Energie zum kräftigen Eingreifen hat gefehlt.

Was es keine Möglichkeit, einzugreifen und dem Druck dieser Massen von Papiergeld ein Ziel zu setzen, oder hat nur die Erkenntnis für den rechten Zeitpunkt gefehlt? Es ist wohl beides zusammengekommen. Infolge der Haltung Frankreichs gab es keine Aussicht, eine Antidote zu bekommen, und als nun einmal mit dem Bezahlen durch Papier nach dem Erlöschen der Leuerung begonnen war, trug die Reichsregierung Bedenken, eine Stillierung der Papierzahlungen vorzunehmen.

Geht es nun, daß dieser Schritt gefahren mußte, wir erkennen ferner, daß er gefahren konnte, denn der Goldpfennig ist kein Zeichen. Allerdings war es schwer, die Tiefe des Abgrundes, dem wir zutretten, zu erfassen, und kaum möglich, den Termin voranzutreiben, zu welchem wir uns würden entschließen müssen, mit dem bisherigen System zu brechen. Die Naturpolitik Poincarés, die alles Recht über den Haufen warf, hat uns dann den Todesstoß gegeben.

Heute, wo wir den Goldpfennig wieder haben, aber ihn mit Hunderten von Millionen kaufen müssen, wird es mit der Eparantkeit bitterer Ernst. Das

### Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Gertrud hatte sich mit Gewalt gefaßt. Sie war an gesellschaftliche Auskünfte gewöhnt. „Ich möchte nicht vorgerissen“, meinte sie höflich, „ich habe mich mit meiner Freundin hier verabredet.“ „Und die Dame ist noch nicht da! Ach so, dann ist es etwas anderes. Ich glaube, Sie suchen für Ihr eigenes Haus. Aber wollen wir uns nicht sehen?“ „Ich möchte lieber draußen noch einmal nachsehen, ob meine Freundin mich etwa draußen vor dem Hause erwartet, gnädige Frau.“

„Gewiß, lassen Sie sich durch mich in nichts hören“, erklärte diese. „Empfehlen Sie mich, falls wir uns nachher — es wird nämlich um diese Zeit meist recht wohl hier — nicht mehr sprechen sollen. Ihrer verehrten Frau Mutter und Seiner Exzellenz grüßen Sie Ihr Fräulein Schwester herzlich. Auf Wiedersehen, ich habe mich aufrichtig gefreut, Fräulein Weinhard.“

Gertrud neigte sich zu einem in die Luft gehauchten Handkuß über die bargelegte Rechte der Geheimrätin. „Auf Wiedersehen, gnädige Frau!“

Und dann ging sie in gemessener Haltung aus dem Laden. Draußen aber begann sie unwillkürlich zu hasten und stürzte wie verortet ihrer Wohnung zu. Diese unverhoffte Begegnung hatte sie tief erregt.

Dorothea Neumann hatte recht. Wenn sie sich solchen Vorurteilen nicht täglich aussetzen wollte, mußte sie Berlin verlassen und möglichst weit fort ihre Tätigkeit suchen. Hier konnte sie täglich Bekannte treffen, gefragt werden. Hier war sie persönlich unfrei, gekemmt, und ebensofort konnte befehlend über sie nach Hause berichtet werden. Ihre arme gütige Mutter, Susanne und die Brüder kamen nicht zur Ruhe, und — er, ihr Vater, an den sie nicht mehr mit Liebe zu denken vermochte, konnte in seiner Stellung leiden. Und

neue gute Geld, die Rentenmark ebensowenig wie die Goldmark, wird niemandem „in den Schoß geworfen“, wenn ihm die Zahlungsmittel knapp werden, sondern er muß sich nach der Deute fassen.

Auch die Gehälter und Löhne, wenn sie nach dem festen Gelde verabsichtigt werden, müssen sich mit der Grenze abfinden, die durch Gold- und Rentenmark gezogen sind. Es handelt sich nur um die Einzelanberechtigung mit den Lebensmittelpreisen. Die Entwertung an die Zeit wird wieder aufsteigen, in der es schließlich mit dem Monatsgehalt oder mit dem Wochenlohn auszukommen. Der neue Pfennig, das muß sich immer wieder einbringen, ist kein Zeichen des Lebenslaufes, wenn er augenblicklich auch mit Millionen erkaufte werden muß, sondern der Wegweiser zur alten soliden Währung, zum alten, heiligen Pfennig. Der Kupferpfennig der Solidität macht uns gläubig, der Goldpfennig ist nur ein Weg, dahin zu gelangen.

### Zahlungen in Devisen.

Freitag bis zum 30. November.

Auf dem Verordnungsweg hat die Reichsregierung folgende Bestimmungen zur Erleichterung des Wirtschaftsverkehrs erlassen:

In Verfolg der Bestimmungen, unrichtigliche Aufgaben und Deminutis zu berechnen, werden eine Reihe Weisungen aufgegeben. Wenn das Finanzamt den Export ausländischer Zahlungsmittel genehmigt hat und bei allen anderen Verträgen fällt die Meldung an den Kommissar für Devisenabteilung vor. Entsprechend wird die wöchentliche Meldung der Devisenabteilung beschränkt. Firmen, die regelmäßig Devisen erwerben und abgeben, brauchen kein besonderes Devisenbuch mehr zu führen. Auch fällt die wöchentliche Meldung fort. Es genügt, daß die Buchführung ordnungsgemäß ist und Abgehenden dem Kommissar für Devisenabteilung auf Anforderung jederzeit erteilt werden können.

Bis zum 30. November ist ferner die Annahme ausländischer Zahlungsmittel im Warenverkehr zugelassen. Verboten bleibt, solche Zahlungen zu fordern oder solche Zahlungsmittel zur Beschaffung der Waren zu erwerben. Endlich ist das Verbot der Preisstellung in Goldmark auch für den Einzelhandel beseitigt. An der Verpflichtung für alle Wirtschaftskreise, die Rohware nach wie vor in Zahlung zu nehmen, ändern diese Erleichterungen nichts. Die Reichsregierung wird die Ausgabe der Papiermark als Zahlungsmittel, wenn es sein muß, auch mit den höchsten Mitteln durchsetzen.

Unter Ausnutzung der gestandenen Berechtigungen über Ausfuhrdevisen werden neue Bestimmungen bekannt gemacht. In Zukunft müssen die 30 vom Hundert des Ausfuhrgegenwertes spätestens innerhalb von drei Monaten, bei Überseegeheimnissen innerhalb von sechs Monaten abgeliefert werden, soweit nicht der Reichswirtschaftsminister Ausnahmen zuläßt.

Das wollte sie nicht, um feinstillwillen nicht und — weil in ihr doch noch der Stolz wohnt auf diese Stellung und diesen Titel, die nur eigener Tätigkeit verdankt wurden. Fort mußte sie, weil fort, wie Georg Wiessener!

Niemals erreichte Gertrud ihr Stillleben, schloß die Tür hinter sich ab und setzte sich auf den Stuhl am Tisch. Sie stützte die Arme auf die Platte und grübelte vor sich hin — viele lange Stunden hindurch, bis die Gut der Gedanken einen kumpfsinnigen, zeit- und empfindungslosen Zustand, der sie in ihrer Einsamkeit jetzt zuweilen heimsuchte, wick. Erst am späten Abend erweckte sie der nagende Hunger. Sie ließ sich etwas Brot und Butter von der in Berlin geben und ging dann, ohne noch Licht anzuzünden, ins Bett.

„Wieder keine Post?“ fragte Gertrud am anderen Morgen. „Es ist nichts gekommen, Fräulein“, antwortete die Stubbe, die ihr das Frühstück bereinbrachte und das Zimmer in Ordnung brachte, während die junge Metierin sich in Frau Klabbes Wohnzimmer begab. Die Frau hatte wohl den Eindruck tiefer Mutillofigkeit auf dem blassen Gesicht gesehen. Ihre Klugheit wurde von einer großen Gutmütigkeit geleitet. So halb und halb hatten ihr Mann und sie die Verhältnisse Gertruds durchgesehen, das Abrechen durchzuführen und sich ein Bild gemacht, das der Wahrheit nachkam. Der Besuch des Offiziers und Bruchstücke der Unterredung zwischen Bruder und Schwester, die bis zu ihr herausgedrungen waren, hatten sie in ihren Vermutungen befestigt.

So trat denn die Frau zwischen die Tür, stützte sich auf ihren Schrubber und sagte: „Wissen Sie, Fräulein, die Hade weiß, das Verheimt Damen klug. Bei den oder in die Kaufhäuser können Sie, so hübsch Sie sind, gleich an. Und was die Hade ihr Bruder ist, der ist in die Wäscheabteilung dort. Wenn der bei den Personalhelfer ein gutes Wort einlegt, kommen Sie gleich an.“ Gertrud blickte auf.

„So, dann werde ich mich doch einmal mit Frau Hade in Verbindung setzen.“

### Der Handel mit Goldanteile.

Ferner hat die Reichsregierung nachstehende „Verordnung über den Handel mit Goldanteile zum Einheitskurs“ erlassen:

Die Vorschriften der Verordnung über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und Dollarkaufausweisungen zum Einheitskurs vom 22. Oktober 1923 finden auf den Export und die Veräußerung von wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches entsprechende Anwendung. Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches darf als Kaufpreis für Waren oder Wertpapiere nur zum letzten amtlichen in Berlin notierten Kurse des Tages des Geschäftsbeschlusses hingegenommen und angenommen werden, und zwar zum Geld- und Briefkurs oder einem dazwischenliegenden Kurse.

Bei Preisstellung in einer ausländischen Währung oder in Goldmark kann die Eingabe und Annahme auch mit der Maßgabe erfolgen, daß die Zahlung der Goldmark oder des in Dollar umgerechneten Betrages der ausländischen Währung in wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches zum Nennwert erfolgt. Die Einräumung eines Preisabschlages für den Fall der Zahlung in wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches bleibt unberührt.

### Sugbes gegen Poincaré!

Erklärung der französischen Einverständigen.

Der amerikanische Staatssekretär Hughes macht energisch Front gegen den halstarrigen Poincaré. Hughes hat jetzt kurzerhand dem französischen Vorkämpfer in Washington erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich von der vorgeschlagenen Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit zurückziehen würden, falls Poincaré die Handlungsfreiheit der Konferenz bestimme. Insbesondere hat Hughes folgendes dargelegt:

1. Die Vereinigten Staaten hätten angenommen, daß Frankreich den Plan des Staatssekretärs Hughes ohne Einschränkungen mit Bezug auf das Programm angenommen hätte.
2. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß die Zusammenkunft vollständig selbsteingelassen würde, wenn die Sachverhältnisse veränderbar wären, die gesamte Rechtsgleichheit Deutschlands zu erörtern.
3. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, es sei zwecklos, mit Konferenzen unter Beschränkungen fortzufahren.
4. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß die

„Aber, Fräulein, ich denke“, antwortete die Metierin, „das geht doch nicht so. Ich wollte mir schon freuen, als meine Freundin mir das erzählte, aber da sel mir ein, daß — wenn“, sie flüster.

„Bitte, sprechen Sie doch.“ „Wenn nur der Herr Offizier, wo doch Herr Bruder ist, oder ein anderer von Ihre Familie mal ins Kaufhaus kommt und Sie müssen — Ihre eigenen Leute bedienen, schön wäre das doch nicht!“

Gertrud senkte erdend den Kopf. Sie wußte nicht, was sie erwidern sollte.

„Gott“, fuhr die andere fort, „da brauchen Sie sich nicht zu haben. Es kommt in jede Familie mal was vor.“ „Ich suche auch eine andere Stellung — nur — das Angebot ist viel größer als die Nachfrage. Manchmal warten schon zwanzig Bewerberinnen und mehr, wenn ich mich vorstellen komme“, meinte das junge Mädchen absichtlich ablenkend.

„Mein Mann sagt, er wundert sich, daß Sie mit Ihre Figur nicht bei's Theater gehen. In den sein Atelier arbeiten sie für so viele Schauspielerinnen, und die bestellen viele schönere und teurere Sachen als Grafinnen, Prinzessinnen!“ „Dazu gehört doch Talent und Ausbildung“, erwiderte Gertrud lächelnd.

„Ach, wo, Sie können doch Volk machen oder beim Chor gehen. Vorre ins Haus, da wohnt eine in 'ne Vierzimmerwohnung mit'n Dienstmädchen, die macht doch in 'ne Chor's Metropolitheater mit. Vielleicht gehen Sie mal bei die, und erkundigen sich!“

„Ein Schauer überflog die Jubelstern. Sie sprang auf. „Nein, niemals“, erklärte sie, „dazu fehlt mir jede Lust! Es wird sich schon etwas finden!“ In ihren Tagen lag es jetzt eine so entschlossene Abwehr, daß Frau Klabbes verstummt.

„Ich meinte man doch“, sagte sie und begab sich wieder an ihr Arbeit.

Gertrud beschäftigte sich ein wenig mit den Kindern die,

**Amstlicher Teil.**

**Die städt. Spar- und Girokasse bleibt Mittwoch, den 7. Novbr. cr. für den Verkehr geschlossen.**  
Pretlin, den 6. November 1923.  
Der Magistrat.

Bedingungen des Reichsallgemeinen, die bei Einmündung der Willigung der Regierungen eine Vereinbarung der Reparationen vorliegen, die Erwidigung der gesamten Reparationssumme gestatten.

Neuer Bericht aus Washington, daß man dort wieder einen mit den Fragen der inneren Politik beschäftigten Staatsmann, nach einem Banker mit großen überseischen Interessen für geeignet halte, die Vereinigten Staaten in der Unterdrückungsferozität zu vertreten. Hiermit käme die Berufung Morgans in Betracht. Sekretär Hughes habe eine Unterredung mit dem Handelsminister Hoover gehabt, die sich aufeinander auf die Ernennung eines amerikanischen Vertreters bezogen habe.

**Auflösung der Koalition.**

Ministri der sozialdemokratischen Reichsminister. Wie vorauszugehen war, hat die große Koalition im Reich ihre Ende gefunden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mit allen gegen 19 Stimmen beschlossen, ihre Mitglieder aus dem Kabinett zurückzuziehen. Das Reichskabinett hielt daraufhin eine kurze Sitzung ab. Darauf begab sich der Reichstanzler Dr. Stresemann zum Reichspräsidenten. Es ergab sich Besprechungsbesprechung in der Auffassung, daß der Versuch gemacht werden müsse, das Reichskabinett durch neue Männer zu ergänzen. Versuche dieser Art werden voraussichtlich sofort erzwungen werden.

Bei den ausstehenden sozialdemokratischen Ministern handelt es sich um folgende: Reichsminister Dr. Schöller, Reichsjustizminister Dr. Labruno, u. Reichsminister für Wiederaufbau Robert Schmidt.

**Stresemann über die Lage.**

In einer Besprechung mit den Führern der bürgerlichen Regierungsparteien und den Führern der Sozialdemokraten gab Reichstanzler Dr. Stresemann eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Durch die Tatsache, daß es die Sozialdemokratische Partei für richtig befunden habe, ihre Forderungen durch die Presse bekannt zu geben, sei die Situation außerordentlich erschwert worden. Selbst wenn die Mehrheit des Reichskabinetts an sich die Möglichkeit gesehen hätte, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen, so sei durch jene Veröffentlichung ein derartiges Entgegenkommen der Reichsregierung fast ausgeschlossen worden, weil damit der Eindruck erweckt worden wäre, daß die Reichsregierung sich dem Willen einer einzelnen Partei beuge und sich ihre Sandlungen von der Sozialdemokratie diktieren ließe. Der Vorwurf, den viele Volkstreue — bisher mit Unrecht — gegen das Kabinett Stresemann erhoben hätten, daß er unter bestimmtem marxistischen Einfluß handle, wäre dann in der Öffentlichkeit als richtig und erwieben angenommen worden. Aber auch sachlich seien der Reichstanzler und die bürgerlichen Mitglieder des Kabinetts nicht in der Lage, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen, weder die allgemeine innerpolitische Lage noch vor allem die Verhältnisse in Sachsen und an der schlesisch-sächsischen Grenzlinie gestatten zurzeit die Aufhebung des Ausnahmestandes oder seine Veränderung in eine Form, die die vollständige Gewalt jenseits Personen überträgt, auch einen Vorstoß anzugehen, an den die an sich sicherlich vernünftige Forderung des Ausnahmestandes erfolgen sollte, sei unter den obwaltenden Umständen nicht möglich, dies sei abhängig von der ganzen Entwicklung der Verhältnisse.“

Daneben wurde durch eine Veränderung des Ausnahmestandes in diesem Augenblick auf Grund der sozialdemokratischen Forderungen in der Reichswehr, die verfassungs- und völkischen ihre Schuldigkeit getan habe und tue, das für sie und die Reichsregierung nicht tragbare Gefühl erweckt werden, als ob der Reichswehr auf Verlangen einer politischen Partei hin unangebrachtes Mißtrauen beigeit würde.

**Was geschieht in Preußen?**

Wiesbad wird der Vermittlung Ausdruck gegeben, daß das Ende der großen Koalition im Reich auch in Preußen dem Kabinett der großen Koalition ein Ende machen werde. Was Preußen, die der preussischen Regierung sehr nahe stehen, macht eine Berliner Korrespondenz, daß diese Meinung dort nicht geteilt wird. Die Führer der preussischen Landtagsfraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten rechtlich gehalten und niedrig waren. Dann, als ihr Zimmer gestülkt und gesäubert war, zog sie sich an und ging, nach freundschaftlichem Abschiedsgruß, fort. Sie war erregt, denn es galt einen Entschluß auszuführen in einer Sache, die ihr gestern abend gekommen war.

Mit der Strohhöhle, die sie unterwegs wechselte, fuhr sie nach Sieglitz. Sie wählte, wo Frau Doktor Wiesner wohnte, obgleich die Familien nicht miteinander verkehren. Ihre Anteilnahme für die Angehörigen des geliebten Mannes hatte sie stets dazu veranlaßt, sich über diese auf dem Laufenden zu erhalten.

In einer kleinen Villenstraße, die sie freies Feld mündete, wohnten die beiden Damen. Die Witwe eines Gymnasialoberlehrers, deren ansehnliches Vermögen längst für den einzigen Sohn geopfert worden war, hätte in Dirftigkeit leben müssen, wenn nicht die Tochter als Lehrerin an einer städtischen höheren Mädchenschule tätig angestellt gewesen wäre.

Sie hatten beide Damen im Oberstol einer netten Villa ein hübsches kleines Heim inne, das ihnen eine Umkleierin, die täglich mehrere Stunden lang, in Ordnung hielt.

Mit starkem Verstoß zum Geruch die Klingel und wurde sehr rot, auf Frau Wiesner selbst öffnete und sie erkannte und fragend ansah, ohne sie zu erkennen.

**„Wie wohnen?“ fragte sie freundlich.**

„Mein Name ist Gertrud Weinhard, Frau Doktor. Ich hoffe, Sie werden mich wiedererkennen.“  
Fortsetzung folgt.

feien jedenfalls der Meinung, daß eine solche Folge nicht aus der Anerkennung der Regierungsverhältnisse im Reich zu ziehen sei. Wenn der Stigler der Deutschen Volkspartei, der den Vorbestand der großen Koalition in Preußen für unmöglich hält, sich durchsetzen sollte, so wäre immerhin als Lösung die kleine Koalition aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten möglich, die schon früher die preussische Regierung gebildet habe.

**Nachen wieder befreit!**

**Abtransport der Sonderbinder.**

Die Stadt Nachen ist wieder frei, nachdem ein Angriff der Sonderbinder auf das Rathaus abgeschlagen worden ist.

Die Sonderbinder sind auf Anordnung des Reichsdelegierten, der im Auftrag der Rheinlandkommission gehandelt hat, durch die belgische Grenzarmee entzweit worden. Die belgische Armee hat keine Waffen mehr in Nachen, das Rathaus und Gebäude sind von dem belgischen Besatz. Die Führer der Sonderbinder sind heruntersackelt.

Der Kreisdelegierte gibt bekannt, daß bis auf weiteres jeder Verkehr von Besatzungen, und besonders bewaffneten Scharen, das Besingen oder Tragen von Fahnen und Armbinden sowie jeder Verkehr von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens im Stadt- und Landkreis Nachen verboten ist.

**Ein Bissen der Rheinländer.**

Das rheinische Volk wendet sich in einem Hilferuf an das Gewissen der Welt, in dem es heißt:

„In größter Not ruft das deutsche Volk an Rhein und Ruhr das Gewissen der Welt an. Landtrente Aufrechter, die nach Selbstrecht gegen Geld ihr Handwerk ausüben, unbeschadet und ohne Beschuldigung in Waffen herumziehen dürfen und auf den Rheinländern herabzusehen wollen das deutsche Rheinland von deutschen Vaterland losreißen. Sie üben Gewalt und Terror aus, und plündern unter dem Schutze belgischer und französischer Soldaten. Das ist heute durch die Berichte amerikanischer und englischer Journalisten als Augenzeugen, und daraus, daß in der von den Engländern besetzten Zone nichts von dieser „separatistischen“ Bewegung zu bemerken ist. Alle diese Rheinländer ohne Unterschied lehnen diesen Vorstoß entschieden ab. Sie sind ein Teil der deutschen Völkerei und stehen mit uns. Sie sind ein Teil mit Entschiedenheit und Muth ab. Es ist keine rheinische Volksbewegung, es ist ein roher Eingriff in das Recht und die Freiheit der deutschen Rheinländer. Die Signalmärkte des Reichsallgemeinen haben die Grenzen des Deutschen Reiches und des Reichs der Bevölkerung an Rhein durch ihre Unterdrückung garantiert. Daher rufen wir die Regierungen und Volksvertretungen dieser Mächte, rufen überdies alle gerecht denkenden Menschen der Welt an, daß sie sich des Verbrechens, das man an Rhein und Ruhr an Menschen an Rhein, die seit Jahren menschliches Leid für ihr Vaterland tragen, es geht um das Schicksal und den Frieden Europas, über die jetzt für lange Zeit entschieden wird. Das deutsche Volk an Rhein und Ruhr.“

**Das Ende der Papiermark.**

**Erlösung durch Goldanleihe.**

Ueber einen sehr wichtigen Beschluß, den das Reichskabinett am Sonntagabend gefaßt hat, wird aus Berlin folgendes gemeldet:

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Papiermark in eine feste Relation zu einem wertbeständigen Zahlungsmittel zu bringen, gegen das sie zu einem bestimmten Termin eingelöst wird. Gedacht wird dabei an die Goldanleihe. Ueber die Höhe der Relation und die Einzelheiten steht ein Beschluß unmittelbar bevor.

Die Bedeutung der innerpolitischen Krise ist bereits vollständig vor den wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten des Augenblicks in den Hintergrund getreten. Der Reichstanzler steht auf dem Standpunkt, es gälte jetzt vor allem die Probleme zu meistern, die durch die Willkürigkeiten des Dollarkurses angeworfen werden. Daneben spielt die Frage der parlamentarischen Auseinandersetzung über die Abgrenzung der Regierungsgeschäfte nur eine nebenläufige Rolle. Demgemäß ist das Reichskabinett zu der Sitzung zusammengetreten, in der der oben genannte Beschluß gefaßt wurde.

**Deutsches Reich.**

— Berlin, den 5. November 1923.

• **Kommunistenverhaftungen in Berlin.** In den letzten Tagen sind in Berlin zahlreiche Verhaftungen von Mitgliedern der kommunistischen Partei vorgenommen worden. Es handelt sich um eine größere Aktion der Polizei, die auch eine Hausdurchsuchung in der Redaktion der „Roten Fahne“ vorgenommen und dort Propagandamaterial beschlagnahmt hat. Bei den Verhafteten wurden zum Teil Waffen, zum Teil Material beschlagnahmt, das darauf deutet, daß trotz aller eingegangenen Verbote von der kommunistischen Partei an der weiteren Auffstellung und Bewaffnung von Hundertkämpfern gearbeitet wird. Die politischen Ermittlungen sind zum Teil auch durch den Hamburger Postschiff notwendig geworden.

• **Ein chinesischer General bei Lubendorf.** Am Freitag wurde der General Wu-Jung-fang mit zwei Generalen seines Heeres General Lubendorf empfangen. Der chinesische Botschafter ist als Abgesandter des Generals Chi, der zurzeit die tatsächliche Macht in China in Händen hat, zu Studienzwecken nach Deutschland gefahren. Im besonderen wollte er dem deutschen Heerführer im Weltkrieg, General Lubendorf, Bewunderung und Verehrung zum Ausdruck bringen. Der chinesische General erklärte, daß China und Deutschland dasselbe Schicksal maktet, sie sich unmeinen Welter seien. In der Welt der großen Nationen konnte es erst werden, wenn die Völker dem Macht und den nationalen Einigungsgeboten in seiner ganzen Weltanschauung Bedeutung beizulegen hätten. Das Deutschland vor dem Krieg, das große, starke, einige Deutschland wäre für China ein leuchtendes Vorbild.

• **Berlin.** Die Spielkartensteuer beträgt mit Wirkung vom 5. November ab 8 Milliarden Mark für jedes Kartenpiel.

• **Dresden.** Der Verfassungsausschuss der Weimarer 4 hat die Bekanntmachung vom 9. November über das

allgemeine Verfassungsgesetz aufgehoben.

• **Dresden.** Gegen die kommunizistischen Ministerialdirektor Brandier ist die preussische Amtsgericht ein Haftbefehl erlassen worden. Brandier liegt in dem dringenden Verdacht, Subversivtät begangen zu haben. Er ist bereits seit einer Woche flüchtig.

• **Dresden.** Wie in flüchtigen parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der am Donnerstag von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Antrag auf Auflösung des Landtages am Dienstag zur Beratung steht, Aussicht auf Annahme. Dieser Antragsteller werden die deutschnationale Volkspartei und die Kommunisten für den Antrag stimmen, während die Demokraten sich voraussichtlich der Stimme enthalten dürften.

**Auslands-Rundschau.**

**Poincarés Rheinlandreise.**

Das französische Außenministerium hat dem englischen Botschafter die französische Antwort auf die englische Note über das Rheinland zu stellen lassen. Die Antwortnote ist demgemäß umfangreich. Die deutsch-französische Regierung versichert darin zunächst, daß Frankreich die separatistische Bewegung fernhält (1). Sie verteidigt unter anderem auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker die Forderung, daß die Besatzungsmächte sich bei Volksbewegungen die Wahrung der Ordnung zu befähigen haben. Der Hauptteil der Note ist eine juristische Darlegung, durch die bewiesen werden soll, daß England den Artikel 27 des Versailler Vertrages falsch interpretiert. Nach der französischen Regierungsauffassung werden die deutschen Reichsgrenzen durch den Versailler Vertrag weder als etwas von allen deutschen Volksteilen zu befreiendes festgelegt, noch irgendwie von den unterzeichneten Staaten garantiert. Die neue Grenzlinie ist nach den französischen Darlegungen im Versailler Vertrag lediglich in Bezug auf die Deutschland aufgestellten Gesellschaften angegeben, ohne daß daraus eine Pflicht für die Vertragsunterzeichner abgeleitet werden kann. Die französische Regierung ist gegen eine separatistische Bewegung deutscher Volksteile zu verteidigen. Die französische Regierung ist in Bezug auf diese Darlegungen die Sachverständigen der englischen Note zu widerlegen und tritt besonders der Behauptung entgegen, daß die Besetzung eines Gebietes von Volk auf Wunsch der Bevölkerung des betreffenden Gebietes die Aufhebung des Versailler Vertrages rechtfertigen würde. Das französische Außenministerium hat hervor, daß am Ende der Note betont wird, Frankreich betrachte die rheinische Bewegung als eine innerdeutsche Angelegenheit, in die die Besatzungsmächte sich nicht einzumischen haben.

**Volksleben und Wirtschaft.**

Das Ende des Bärenmarkts. Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe e. B. in Düsseldorf hat der Reichsverband die Einziehung der Goldmarkrechnung beschlossen. Die Hotelbesitzer werden also bald jetzt ab in Goldmark ausgezahlt und am Tage der Zahlung nicht mehr dem Preise, der sich für die Goldmark aus dem Berliner Dollarkurs des Vortages ergibt, in Papiermark umgerechnet. Der Umdringungsurs wird auf volle Milliarden abgerundet.

**Wirtschaftszahlen und Preise.**

Bevölkerungszahl:	13871 millionen
Großhandelsindex:	18,7 milliardenfach
Drohdruckindex:	800 Millionen
Schiffsalter für Anzeigen:	100 Millionen
Gold:	3 Milliarden
Fremdwährungen:	500 Millionen
Dollar amtlich:	420 Milliarden
Goldmark:	100 Milliarden
1 Goldmark:	1 Milliarde
5 Goldpfennig:	5 Milliarden
25 Goldpfennig:	25 Milliarden
50 Goldpfennig:	50 Milliarden
75 Goldpfennig:	75 Milliarden
Dollarkursanweisung:	420 Milliarden
Goldanleihe:	90 Prozent
Goldanleihepreis:	640 Dollar pro 100
Zerobausleihe:	7 milliardenfach
Goldumrechnungsfaktor für Reichs:	100 Milliarden
steuerabsatzahl 4.-10. 11.:	20 000

**Handelsnachrichten.**

**Berliner Börsenberichte vom 3. November.**

• **Devisenmarkt.** Die weitere Aufzuhung der innerpolitischen Lage sowie die noch lange nicht gelöste flüchtige Frage fördern die anhaltende Flucht aus der Mark. Der Bedarf in ausländischen Zahlungsmitteln hat seinen unveränderten Anstieg als am gestrigen Tage eine Tatsache, die um so verständlicher erscheint, wenn man bedenkt, daß viele Käufe unter dem Gesichtspunkt getätigt werden, daß die Reichsbank die angeforderten Etüde infolge Ueberlastung doch erst viele Tage nach Eingang der Order liefern kann, so daß unter den augenblicklichen Verhältnissen schon in der Verzögerung ein ansehnlicher Verlust der Spekulation ruht. Der Dollar stieg auf 420 Milliarden.

• **Produktenmarkt.** Die Verhältnisse am Devisenmarkt bedingen das Geschäft an der Produktenbörse stark in Verwirrung. Es ist dem Händler nicht möglich, überhand zu bekommen, da die gestrigen erwarbene Goldanleihe zum Anlauf von Getreide bei der täglichen Erzeugung morgen bei weitem nicht mehr zum Erwerb von Ware ausreicht und überhaupt Anleiheleiste schwer zu haben sind. Das Geschäft ist daher trotz fester Tendenz nur geringfügig. Der regen Nachfrage stehen nur geringe Mengen gegenüber. Die Preise schmelzen für sämtliche Artikel stark in die Höhe.

**Der Stand der Mark.**

	2. 11.	3. 11.	4. 11.
	(in Millionen Mark.)		
1 holländischer Gulden	164888	165412	122805
1 belgischer Franken	20948	21052	16539
1 norwegische Krone	63441	63759	47117
1 dänische Krone	73017	73083	59282
1 schwedische Krone	121119	122681	28209
1 italienische Lira	18953	19047	14035
1 englischer Pfund	1895250	1904750	1403500
1 amerikanische Dollar	418550	421050	328080
1 französischer Franken	74439	74789	54887
1 holländische Krone	12469	12531	9223
1 österreichische Krone	6,985	6,015	4,411

### Barenmarkt.

Mittagsböcke. (Umläuf.) Preise in Goldmark. Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo ab Station: Weizen Markt. 206—210, Roggen Markt. 198 bis 201,50, Weizen 182—192, Gerste 162—168, Weizenmehl 31,50—33,75, Roggenmehl 31—32,75, Weizen- und Roggenkleie 9,65—9,90, Vitorioricae 143—152.

### Sen und Erbsen.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Umläuf.) Preise in Goldmark. Drahtger. Bohnen und Weizenfr. 0,50—1, Drahtger. Getreidefr. 0,70—0,90, Drahtger. Getreidefr. 0,70—0,90, Bohnenlangfr. 0,60—0,70, Linsensabener. Bohnen- und Weizenfr. 0,60—0,70, Linsensabenerfr. 0,50—0,55, Haidel 1,70, handelsübliches Sen 0,50—0,60, gutes Sen 0,65—0,75.

### Schlachtviehmarkt.

Es waren aufgetrieben: 1947 Rinder, 675 Kälber, 4023 Schafe und 1700 Schweine. Preise (in Milliarden Mark) für 1 Hund Lebendgewicht: Rinder 30,55, Kälber 40—50, Schafe 35—40, Schweine 30 mit einem Zuschlag von 30 Prozent. Nachdem vor Beginn des Marktes die Parole ausgegeben wurde, daß kein Milchvieh festgesetzt werden soll, erwiderte der Markt in ziemlich feierlicher Haltung, wobei die Preise sich etwas erhöhen ließen. Kurz nach Beginn des Marktes wurde die Parole eines neuen Preises, da die Schlächter die hohen Forderungen nicht bewilligen wollten. Man entschied sich auf einer Preisliste von 30 Milliarden für 1 Goldmark. Geschäftig wurde bekannt gegeben, daß die Preise nur in Papiermark festgesetzt werden dürfen. Es läßt sich nicht genau beurteilen, wieviel aufgetriebene Tiere auf dieser Basis gehandelt wurden.

### Schlusssdienst.

#### Eine falsche Alarmmeldung.

Berlin, 4. November. Der „Vorwärts“ brachte eine Alarmmeldung aus München, wonach Kaiser die Regierung knüpfen gelte und ein Ultimatum nach Berlin gerichtet haben soll, worin die Errichtung einer Diktatur im Reich gefordert werde, widrigenfalls die Bayern nach Wien marschieren würden. Diese Nachricht ist unzutreffend.

#### Bekämpfung des Hungers in Bayern.

München, 4. November. Generalsstaatskommissar Dr. v. Raab fordert in einem Brief an den bayerischen Ministerpräsidenten, sofortige Beteiligungen von einer Million Goldmark, um im Verein mit den Staatsministern und in Zusammenarbeit mit allen Kreisen den Kampf gegen den Hunger aufzunehmen.

### Kotales und Prosinittles.

Was bitten, was auf unverschämte Nachfragen zum Abend zankommen zu lassen. Unhöflichkeit werden gern gesüßend.

— Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 420 Milliarden Mark.

Ein trauriger Rekord. Die russischen Lebensmittelpreise waren noch bis vor kurzem für uns alle mäßig. Nun haben wir die Russen diesbezüglich schon weit überholt. Es genügen dafür nur einige Beispiele. In Moskau kostet, wie mit dem „Neuen Gd.“ angeführt, ein weißer Mehl ein Viertel und ein Viertel Butter 70 Millionen, ein Pfund Schokolade 240 Millionen, ein Ei 25 Millionen usw. Und bei uns? Jede Hausfrau kennt die Preise und wäre glücklich, wenn sie „billig“ wie in Moskau einkaufen könnte!

Infolge der Zahlungsmittelknappheit hat der Herr Reichsminister der Finanzen bis auf weiteres nachgegeben, daß bestmögliche Reichsbankgelder von den Finanzklassen wieder in Zahlung genommen werden.

Die wertbeständige Loh- und Gehaltszahlungen. In letzter Zeit haben im Reichsfinanzministerium mit Vertretern aller Wirtschaftskreise Besprechungen über die Frage der wertbeständigen Gehalts- und Lohnzahlung stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde festgestellt, daß der Übergang von der Entlohnung in Papiermark zur wertbeständigen Entlohnung aus technischer, wirtschaftlicher und währungsökonomischer Gründen nur allmählich erfolgen könne. Es wurde für zweckmäßig erachtet, wenn in der zweiten Novemberwoche mit einer wertbeständigen Besoldung etwa in Höhe von 10 Proz. der Besoldung begonnen würde. Daraufhin hat das Reichsfinanzministerium durch Verfügung angeordnet, daß bei den Lohnzahlungen am 3. November und bei den Gehaltszahlungen an die Beamten und Angestellten am 3. November 10 Proz. der Bezüge in wertbeständigen Zahlungsmitteln ausbezahlt werden sollen.

Die Steuerermäßigung der laufenden Woche. Die erhebliche Verschlechterung der Mark- und die Verteuerung der Lebensverhältnisse zwingen, die Festsetzung der Verhältniszahl beim Steuerabzug vom Arbeitslohn abzuändern. Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug von Arbeitslohn zu veranschlagen sind, ist daher für die Zeit vom 1. bis zum 10. November 1923 fakt auf 15 000 auf 20 000 festgesetzt worden. Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem bis zum 10. November 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „20 000“ zu veranschlagen.

Die Tabaksteuer nach Goldmark. Durch Verordnung der Reichsregierung ist bestimmt worden, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 die Tabaksteuer nach dem Goldwert erhoben und für die Zahlung von Tabakbeimträgen fakt bis bisher vorgelegenen sechs- oder dreimonatigen Aufschuß eine Verrechnung von 2 Monaten gewährt wird. Die Bezüge, die aus der Zeit vor dem 1. November 1923 geschuldet werden, verbleibt es bei dem gewährten Aufschuß, wenn es sich um einen solchen von drei Monaten handelt; war der Aufschuß ein sechsmonatiger, so tritt eine Verrechnung der Frist herab ein, daß Bezüge aus Mai bis Juli bis zum 15. November 1923, aus August bis zum 25. November 1923, aus September bis zum 25. Dezember 1923, aus Oktober bis zum 25. Januar 1924 zu entrichten sind. Die im November 1923 zum Entschuldigende Zahlungsmittelverrechnung ist angewendet bis zum 5. Februar 1924 zu gelten, von der Aufwertung wird abgesehen, wenn die Zahlung bereits im Dezember 1923 geschieht.

Die Reichsbank hat in den letzten Tagen von dem neuen wertbeständigen Gelde — Goldanleihefunde und Zwischengeldern — größere Mengen in den Verkehr gegeben. Wegen ihrer Annahme und Ausgabe hat der preussische Finanzminister, wie der „Alltägliche Preussische Volksdienst“ mitteilt, folgendes bestimmt: Die finanziellen Kassen haben die Goldanleihefunde über 1, 2 und 5 Dollars, und die Zwischengeldern und die einstufigen Scheine über 1/2, 1/4 und ein Zehntel Dollar an Zahlungsmittel anzunehmen und auf Verlangen in Papiermark umzutauschen, und zwar zu dem vom Reichsminister der Finanzen festgestellten Umrechnungssatz. Bis auf weiteres gilt als Umrechnungssatz, mit dem der Nennwert der Anleihefunde und Zwischengeldern bei der Annahme zu vorbestimmten ist, der allen Teilhabern anfallender und nachzutunenden Käuflich mitgeteilte und durch Auszahlung öffentlich bekanntgemachte Umrechnungssatz für Goldmark.

Eine neue schwere Belastung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die sozialen Aufgaben des Staates bringt die Verordnung über die Ausführung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 25. Oktober 1923 mit sich. Diese Verordnung, die bereits am 1. November in Kraft getreten ist, besagt, daß die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge, bis zu der im § 2 Abs. 3 festgesetzten Höchstgrenze durch Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie durch Zuschüsse der Gemeinden aufgebracht werden. Die Beiträge sind auf der Höchstzahl von 20 v. H. des Krankentagesbeitrages festgesetzt worden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber tragen diesen Betrag je zur Hälfte. Es liegt auf der Hand, diese neue Belastung von Handel, Gewerbe und Industrie für eine Aufgabe, die bisher allein Staat und Gemeinden getragen haben, zu energigehenden Einsparungen Anlaß geben werden. Nach der Betriebssteuer mit ihrer ungeheuerlichen Belastung nun auch noch diese Aufgabe — das ist viel! Die Arbeitslosigkeit, welche schon einen erschütternden Umfang angenommen hat und für deren Milderung sich angehende Industrieführer ohne Mühe auf ihre eigene Interessen nicht ohne Erfolg ins Werk gesetzt haben, wird durch derartige Maßnahmen erheblich gefördert werden. Leihen Erbes werden auch hier die Arbeitgeber, also die Träger des Wirtschaftsliebens, die Kosten allein zu tragen haben, da der Arbeitnehmer diese Aufgabe in die Lebenshaltungskosten einrechnet, und diese zahlt der Arbeitgeber. Mit solchen Maßnahmen erwirgt der Staat die Aus, von deren Milch er leben will.

Morgen Mittwoch findet in Berlin Schweinemarkt statt. Bergberg. Die Zugangsbeschränkungen, welche die Betriebsdirektion der Niederlausitzer Eisenbahn in letzter Zeit einleiten lassen, fallen insofern hier nicht allzu hart ins Gewicht, als sich wegen des Preisunterfalls gegenüber der Staatsbahn allgemein eine Flucht vor der Niederlausitzer Eisenbahn bemerkbar macht und nur diejenigen Reisenden die Bahn noch benutzen, die dies nicht umgehen können. Nun ist bei weiter verschlechterten Verhältnissen mit neuen Zugangsbeschränkungen zu rechnen, und zwar will man in diesem Falle den bestehenden Fahrplan nur noch an drei Wochenenden durchzuführen und an den anderen drei Wochenenden Güterzüge hin und zurück nach Bedarf verkehren lassen. Es wird also allgemein die Niederlausitzer Eisenbahn für den Reiseverkehr so gut wie gänzlich in Verfall kommen.

Rohsan. 1. Nov. Ueberfahren und zu Tode gekommen ist auf dem Nachhausewege von der Zaesersdorf die Ehefrau des Artillerieobersten, Manners und Hausknechters Karl Döhrer. Im Begriff, einem in schnellerer Gangart sich nähernden Pferdewagen auszuweichen, geriet sie unter die Räder des zweiten Wagens, welcher ebenfalls von den Pferden überfahren wurde und wurde überfahren. Die Wageninsassen, welche sofort sich um die Ueberfahrte bemühten, konnten nur den Tod feststellen. Ob Verhängnis oder das Ueberfahren als Grund und Todesursache anzunehmen sind, konnte hier nicht ermittelt werden. Der Fall findet allseitige Teilnahme, zumal der hinterlassene Gatte schwer leidend ist. Merkwürdig ist, das bereits der Vater und auch der Bruder der Verstorbenen auf der nämlichen Straße durch Ueberfahren den Tod fanden.

### Aus dem Reiche.

Berlin, 5. November. Bei der Festsetzung eines Umrechnungssatzes zwischen einem beständigen Wert und der Papiermark handelt es sich um eine begrenzte Papiergeldmenge, da mit dem Erhalten der Rentenmark die Notenpresse stillgelegt wird. Der Regierung sind durch Sachverständigen bestimmte Vorschläge gemacht. Sie fordern ferner nachdrücklich, daß gegen ungenügendes Notgeld mit aller Schärfe eingeschritten wird und daß das genehmigte nach Befriedigung des dringenden Bedarfs sofort eingezogen wird.

Dresden, 3. November. Der Kampf, der in Sachsen gegen die Reichswehr geführt wird, nimmt immer absehbarer Formen an. So fand man einen bewußtlosen Reichswehrsoldaten in Dresden auf der Straße. Die Untersuchung ergab, daß schwere Verletzung vorlag. Man hat in einer Gasse die Leiche des Soldaten Gist ins Bier gelan. Das ist nun in kürzester Zeit bereits der zweite Fall.

Selbstmörder einer Krankenschwester. Die 24-jährige Krankenschwester Göstine v. Sch. war in einem Berliner Krankenhaus am 2. November in Dresden wurde sie wegen Einklinkung des Personals entlassen. Freitag fand man in Potsdam durch Leuchtgas vergiftet tot auf; sie hatte Selbstmord begangen.

Sturmmaßnahmen in Hamburg. Von der Hamburger Polizei aufgefundenen Material über die militärische Vorbereitung der letzten kommunistischen Unruhen gibt dem Hamburger Senat zu der Erklärung Anlaß, daß er den festen Willen habe, durch außerordentliche Vorbeugungsmaßnahmen diesen kommunistischen Aufwühlbestrebungen in Zukunft entgegen zu wirken.

Ein streitender Kaiser. Der Stadthauptmann von St. Ulrich in Augsburg hat das ihm obliegende Aufziehen der Uhren auf dem Kirchsturm eingestellt, das er gegen eine monatliche Entschädigung von 500 Mark zu befragen hatte. Trotz der ihm für die Monate April bis September geleisteten Nachzahlung von ganzen 3,9 Millionen Mark ließ er sich nicht mehr in der Lage, auf den 163 Stufen der Turmtreppe seine Ehrenhöhen zu oeffnen.

Eisenbahnunfall in Birschen. Wie aus Birschen gemeldet wird, ereignete sich auf dem großen Birschauer Rangierbahnhof ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug, wobei eine Person getötet wurde und acht Personen Verletzungen erlitten.

Wänderungen unter den Augen der Welt. Die Wänderungen von Lebensmittelfürsorgern in der Umgebung von Duisburg dauern fort. Bis jetzt sind die kassierten Besatzungsstrahlen nicht dagegen eingeschränkt, sie beschließen vielmehr das Eingreifen der deutschen Polizei. Der belgische Ordisbelegierte hatte verlangt, daß die belgische Polizei gemeinsam mit der von den Separatisten eingerichteten Polizei Dienst tun müsse.

Die französischen Gefährten. Die Franzosen stahlen in der Druerei von W. Erhöhl in Dortmund und 546 Millionen Mark. Der Kommandierende der belgischen Besatzungsmacht ließ am 29. Oktober auf der Reichsbankstelle Kredite 150 Millionen Mark und am 30. Oktober auf der Reichsbankstelle 50 Millionen Mark entnehmen.

Gedenktage für gefallene deutsche Krieger. Mitleidlich fand auf dem Pariser Friedhof Bagneux-Montrouge eine Gedenkstunde für die in Frankreich gefallenen deutschen Soldaten statt. Gedenkstundenträger v. Soehls legte zwei Kränze nieder und hielt eine kurze Ansprache. — Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat am 29. Oktober die Besatzungsmacht der Deutschen und Franzosen der Gedenkstätte Birschen einen Kranz am Denkmal der gefallenen deutschen Krieger auf dem Pariser Friedhof niedergelegt.

Folgen schwerer Eisenbahnzusammenstoß. Am Freitag früh gegen 7 Uhr hat zwischen dem von Borsdorf nach Eutin unterwegs befindlichen Personenzug und einem anderen in der Nähe von Igram ein heftiger Zusammenstoß stattgefunden. Beide Lokomotiven sind zertrümmert. Die Waggons der Züge fahren ineinander und eingeklemmt. Drei Tote, 19 Schwerverwundete und mehr als 100 Leichtverwundete wurden bisher gezählt.

Sozialarbeiterkassette in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet, daß gewaltige Mengen die gesamten Flüsse in der Gegend von Valencia, Murcia und Alicante zum Ueberfließen gebracht haben. Das Wasser erreichte stellenweise 5 Meter Höhe. Die Bewohner mußten auf die Dächer ihrer Häuser flüchten, um nur das Leben zu retten. Eine große Rettungsaktion wurde in aller Eile organisiert. Auch an der nordafrikanischen Küste wütet ein ungeheurer Sturm.

### Die Arena des Commodus.

Bei den Ausgrabungen, die bei Clivia Flaminio, dem alten Amphitheater am Stadtbau der Albaner Berge, ausgeführt werden, sind faszinierende Reste eines römischen Amphitheaters aufgedeckt worden, das als eines der größten der bisher bekannten römischen Bauwerke dieser Art zu gelten hat. Amphitheater war eine der ältesten lateinischen Städte; an den Ufern seiner Mäandere hat der Sage nach Venus das Schiff bestiegen, als er in Italien landete. Hier wurde Kaiser Antoninus Pius geboren, und hier lebten sich auch die Kaiser Marcus Aurelius und Commodus häufig auf. Diesen, der wie man weiß, Verfechtung für seinen Ehrgeiz darin suchte, öffentlich als Gladiator aufzutreten, kann man sich also als Ringkämpfer in dem neuentdeckten Amphitheater vorstellen.

### Eiden auf Heideboden.

Am mittleren Altland ist mit großem Erfolg seit 1904 die Anpflanzung von Eiden auf Heideboden versucht worden. Wesentlich ist, daß die Heide vorher einige Jahre angebaut wird, feucht- und schattengebende stark stickstoffarmelnde Pflanzen, wie Ginster und Weiszele, eingearbeitet oder abgeerntet werden und unter Umständen etwas Dünger, namentlich phosphorreicher Kalk, hinzugegeben wird. Auf den Versuchsfeldern in den Pflanzungen Eiferfeld, Jhd und Söld, auf denen einst Eichenwälder wuchsen, hatten die im Jahre 1909 und 1913 gesäten Eiden eine Durchschnitthöhe von 1,93 und 1,77 Meter erreicht. Sollte eine allgemeine Befestigung der Heide mit Eiden, statt wie jetzt mit Fichten, möglich sein, so wäre das von der größten Bedeutung.

### Kirchen-Neuigkeiten.

Dienstag, d. 6. d. Nov. abends 8 Uhr: Ev. Männer-Verein im hinteren Saalgebäude.  
Mittwoch, den 7. Nov. abends 8 Uhr: Jugendverein.  
Mittwoch, den 7. Nov. Nachm. 3 Uhr: Frauenverein in d. Oberkirche.  
Donnerstag, den 8. Nov. abends 8 Uhr: Jungfrauenverein in der Oberkirche.

Am Sonntag den 11. Nov. kommen 120 Morgen Oberpfarrer in Städtchen für noch nicht zur öffentlichen Besprechung in Plauen. Bekanntmachung folgt nach.

### Weiter-Prognose.

Dienstag, den 6. Nov.: Meist wolkig bis trüb, windig, mild, zeitweise Regen.  
Mittwoch, den 7. Nov.: Abnehmend heiter und wolkig, böig, kälter, Niederschläge im Schauen.  
Donnerstag, den 8. Nov.: Neue Trübung u. zeitweise Niederschläge, nach alter Nacht tagsüber wieder milder.  
Freitag, den 9. Nov.: Ziemlich trüb, milder, windig, Niederschläge. Nachher wieder kälter und veränderlich.

Schutz gegen Schäden durch bezw. an Auto u. Motorrädern bietet fachmännisch: Generalvertreter Kurt Reinhardt, Torgau, Tel. 123 Allianz-Versicherungskonzern, Kontor Bahnhofstr. 7.

Prima Weisskohl  
vorausichtlich heute eintreffend, empfehlen — auch im Lauch gegen Getreide — ab Späther Bahnhof Berlin  
Carl Schröder Nachf.

# Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargestellt von Superintendenten Veilleg a. a.

Kapitel 14.  
1826—1850.

Was aber nun fünf Fünfteljahre sollen und sichtbar alle fast! auf einmal helfen?  
Kann nun der Himmel auch noch sich verbinden den irdischen Oblationen etwa wollen?  
Gedroht! Prometheus soll den Weg uns weisen das Licht nicht auch durch Nacht den Ausweg finden!  
Im Mai dieses Jahres wurde der Anfang mit der schon im vorigen Jahre geplanten Verschönerung des sehr verwitterten Friedhofs in der Vorstadt (der heutigen Lindenstraße) gemacht. 2 Hauptwege wurden unter möglichster Schonung der Gräber angelegt und eine Umfriedelung auf feinem Fundament an Stelle der bisherigen mit grünem Gestein begonnen. Geleitet wurden die Erarbeiten von Herrn Jander jun., die Maurerarbeiten von Meister Henze, die Holz- und Malerarbeiten von Meister Rabemann. Die Kosten betragen 197 Taler 29 Silbergroschen.  
— Auch noch im Monat Mai, am 23., wurde ein von einem hiesigen Verein zur Förderung der Pferdebauerei veranstaltetes Pferdebennen abgehalten. Es fand bei Breßlich statt. An dem Rennen beteiligten sich Bayern und Bürger und auch Besieger aller im Preussischen Staate geborener Pferde. Der Sieger in dem Rennen dieser edlen Pferde wurde von einem Berliner Verein für 750 Taler in Gold gekauft. Der Besten des Renners war ein Gutsbesitzer aus der Nähe Brandenburgs. Am Rennen mit hiesigen Pferden ging ein Großknecht Bauer stark als Sieger hervor und erhielt eine Prämie von 100 Talern.  
— Im weiteren Verlaufe des Jahres 1833 wurde die Neuverflechterung der Elb-, Rector- und Lindenstraße vorgenommen, auch der Steinweg, die jetzige Lindenstraße wurde, da die Mittel zur Vollerfüllung nicht vorhanden waren, wenigstens ausgebessert und mit Wassertränken an den Seiten versehen. Die Giegelei erhielt einen neuen Ofen, dessen Neubau 288 Taler 13 Silbergroschen 14 Pf. kostete. Ställe und Scheune des Hofmanns wurden für 8 Taler ausgebessert.  
— Nach einem schönen Mai und Juni mit beständigem gutem Wetter folgte ein durch Niederschläge in der Umgegend fühlbar Juli. Die Ernte schritt schnell vorwärts und war schon am 9. August vollendet. Roggen und Weizen wurden reichlich geerntet, Gerste und Hafer auch nicht viel, Haub und Kartoffeln auch nicht wegen der anhaltenden Trockenheit. Der Regen kam für diese Früchte zu spät und verard durch

seine Heftigkeit und lange Dauer, was noch auf den Feldern wuchs. Auch Grummel und Weizen konnten nicht gedeihen.  
Im Herbst sind die durch den Neubau des Dammes hinter Großtreden verdrängt und unfruchtbar gewordenen Grenzen des Schützenfeldes durch eine dazu bestellte Kommission wieder festgelegt und durch 35 Grenzsteine bezeichnet, für deren Anlauf und Bearbeitung durch den Maurermeister Henze 13 Taler vorausgesetzt wurden, 5 übrig gebliebene sind dem Kirchschaffensrenten zur Aufbewahrung übergeben.  
Zu derselben Zeit ist auch das hintere Stallgebäude in der Oberparre, das fast zu einer Ruine geworden war, wieder hergestellt und darin ein Schaf-, Kälber- und Schweine-stall eingerichtet mit einem Kostenaufwand von 200 Talern. Die Umdeckung des Schafstalles Dachges wurde für das kommende Frühjahr aufgehoben werden. Der Bau muß mit viel Schwierigkeiten und Verdruß verbunden gewesen sein, denn er läßt den Chronisten setzen: Zu belagen ist jeder der hier einen Bau beginnen muß! — Am 21. Nov. brannte wahrscheinlich infolge Brandstiftung aus Feindschaft und Rachsucht gegen den Besitzer ein unbewohntes Haus des Fährmanns Jander in dessen Garten gegenüber der Ziegelscheune ab. Die Separations-Verhandlungen wurden wieder aufgenommen und fortgesetzt unter dem Beistand des Oekonomikommissars Bernede aus Ellenburg und des Justizkommissars Leipzig aus Liebenwerda. Der Jahresausgang brachte ungewöhnlich stürmisches und regnerisches Wetter. Die Stürme erreichten am 18. Dezember eine solche ordentliche Gewalt, daß sie großen Schaden anrichteten, die Straßen und Gassen der Stadt waren mit Dachziegel und Schornsteintrümmern bedeckt, ganze Dächer wurden abgehoben, Wände und Bretterwände ungerissen, Bäume entwurzelt, Fenster zertrümmert. Der Schaden dieser war so bedeutend, daß die Regierung einen halbjährlichen Klassensteuer-Erlaß für sie verfügte. Auch die Kirche Pfarrhäuser und Schulen erlitten an den Dächern und Fenstern schweren Schaden. Besonders arg waren die Verwüstungen in den Wäldern. Ganze Waldstücke wurden völlig vernichtet. Im Torgauer Kreise sind durch Windbruch 150 000 Klafter Holz niedergebrosen, etwa soviel wie in 5 Jahren gefällt wurde. Die Schiffs-mühlen bei Sturm los, trieb sie fort und zertrümmerte sie. Die Windmühle bei Liebenburg-Hintsee warf er um. Menschen und Wagen wurden von ihm ungerissen. Von überall her aus nach und fern, auch aus andern Ländern kamen Nachrichten über die durch den Sturm angerichteten entsetzlichen Verheerungen, besonders auch auf hoher See und in den Häfen. Der andauernde Regen ließ die Elbe anschwellen, daß die Dämme durchbrochen zu werden drohen und Tag und Nacht Aufrüst- und Arbeit an ihnen nötig war. — Auf

kirchlichem Gebiet trat Ende des Jahres eine Veränderung ein durch die Verlegung des ersten jungen Anhaltsgewisslichen in Liebenburg, des Pfarrers Hans, nach Wahrenbrunn und vorläufige Uebertragung dieses Amtes auf den Oberparre Buch. Mit schweren Bedenken wegen der großen Anforderungen, die dieses Amt an ihn mit seinem schwächlichen Körper und seiner reichlichen Arbeit im Oberparreamt stellte, nahm dieser es an unter Erbitung eines Predigamtstandortes zur Hilfe und mit Entrüstung über entwürdigende Urteile aus seiner Gemeinde, durch die ihm eigenhändige Beweggründe untergelegt wurden.  
Ein Gedicht des Oberparre Buch, das er im Jahre 1833 der Chronik einverleibt, ist, wenn auch höchlich noch Form und Inhalt ohne besonderen Wert, so doch insofern recht wertvoll, weil es einen Einblick in die damals sich regenden Anschauungen und Gedanken gewährt, und die Gelfest-strömungen erkennen läßt, die sich zu bilden begannen. Der Verfasser des Gedichtes überstreicht es: Zeitpust und Zeitgeist. Den Geist der Zeit sieht er in allem ethischen Vorwärtsstreben auf der Grundlage des Rechts und des evangel. Christenglaubens sowie der guten Sitten der Väter.  
Der Geist der Zeit will Pflicht und Recht im heiligen Vereine, Daß keiner sei der Willkühr Anecht Daß jedem sei das Seine! Daß Sitt und Ordnung auch und Recht Gehörten den Geseßen, Will brechen ihre goldne Frucht, nicht Messer an ihre wehr!  
Im Spul der Zeit sieht er die gährenden, finstern, wilden, aufzuerstenden Gedanken, die später in der Revolution 1848 heroorbrachen, aber damals schon im Stillen und unter der Oberfläche des geordneten öffentlichen Lebens sich zu regen begannen. Von diesem Spul der Zeit blickt er:  
Der Spul der Zeit legt seine Faust an Baum und Wurzel, trümmert zu Boden ihn, runort und knarrt wie Windsbraut, unbelümmert ob rings um ihn die Welt vergeht! Raub gilt's, mit wilder Lache sieht er der Ordnung Ansturz, trägt als roter Hahn vom Dache.  
Fortsetzung folgt.

## Vermögensstand am 31. Dezember 1922.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstück und Gebäude	1	Mittelbergeschäftsguthaben verbl. Mittel.	4850
Maschinen	1	Kreditoren	880 685 34
Geräte	1	Kassensonds	100 000
Mobilien	1	Betriebsvorräte	246 652 81
Kassenbestand	24 195 15		
Beteiligungen	19 050		
Ausstände	49 965		
Bestände von Produkten u. Betriebsmaterialien	1138 974		
Summe der Aktiva M.	1292 188 15	Summe d. Passiva M.	1292 188 15

### Mitgliederbewegung:

	Post der Mitglieder	Betrag der Geschäftszuflüsse	Betrag der Postsummen
Stand am Anfang d. Geschäftsj. 1922	63	M 4850,—	M 148 500,—
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 1922	—	M —,—	M —,—
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 1922	2	M 100,—	M 3000,—
Stand am Ende des Geschäftsjahres 1922	61	M 4850,—	M 145 500,—

**Molkerei-Genossenschaft u. landwirtsch. Consum-Berein Plossig.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Joh. Däumichen. Alfred Flemming.  
H. Gross.

### Stets vorrätig!

Prima trockene Tischlerbretter in Riese u. Eiche, Fußboden raub, gehobelt u. gespundelt, Treppenwangen u. Stufen, Bau- u. Industriebölder aller Art empfiehlt immer preiswert.

W. Kunze, Dampfsgewer, Holzhandlg., Wagneschäft, Baumaterialienhlg. Annaburg, B. 3. — Fernsprecher Nr. 6. —

Verl.: Ernst Schöke. — Druck und Verlag von Ernst Schöke, Buchdruckerei in Brettin a. Elbe.

Schutz gegen Schäden durch **Feuer**  
bietet fachmännisch; Generalvertreter  
**Kurt Reinhardt, Torgau**  
Allianz-Versicherungskonzern. — Kontor Bahnhofstrasse 7. Tel. 145

Im Handelsregister B 1, Annaburger Steingutfabrik, Aktiengesellschaft in Annaburg, ist heute eingetragen: Nach Beschluß der Generalversammlung vom 16. Oktober 1923 soll das Grundkapital um 3 000 000 Mk. durch Ausgabe von Dreihundert auf den Inhaber lautenden Stammaktien über je 10 000 Mk. und um 300 000 Mk. durch Ausgabe von 3 auf den Namen lautenden Vorkzugsaktien über je 100 000 Mk. erhöht werden. Das Grundkapital beträgt jetzt 12 050 000 Mk.

Die beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist erfolgt. Dementsprechend ist § 5 Abs. 1 der Satzungen geändert.

Amtsgericht Brettin, 31. Oktober 1923.

**Wer deutsch denkt und deutsch fühlt**  
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise  
die **Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen  
für Anhalt und Thüringen.  
Täglich 2 Ausgaben  
Schnelle und umfassende Versicherung auf allen Gebieten. Gediegene Lektüre. Ausgebühter Handelsstil mit großem Ansehen. Reichhalt. Unterhaltungsstoff. Spannende Romane. Regelmäßige Beiträge über Sport, Mode, Haushalt usw.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle  
Halle-Scala, Leipziger Straße 61/62  
**Anzeigenblatt ersten Ranges**

**Druckkohle**  
empfiehlt ab Lager  
**Otto Heiarich, Brettin am Bahnhof.**

**Biehfalz**  
zum Einlegen der Stübenblätter empfiehlt  
**Adolf Weicholt.**  
Als höchstwertbeständige Sachwerte empfehle ich:  
Weiß in Del,  
Prima Mischfirmis,  
La Fußbodenlack,  
Spirituosen u. Liköre.  
Erläut. Artikel auch in größeren Posten.  
**Herm. Leibnitz, Torgau.**

**Dixin**  
**Henkel's**  
**Seifenpulver**  
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

**Landbutter u. Eier**  
kaufe jederzeit und nehme auch solche in Zahlung für andere Waren.  
**Adolf Weicholt.**

**Kleiderbürste**  
mit Metalldeckel  
Sonntag nachmittag versorgen Annaburger Chauffee.  
Gegen sehr hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bf.